

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

10 (13.1.1938) Zweites Blatt

Drei Jahre freies Saarland

Der 13. Januar ist nicht nur für das Saarland, sondern auch für das gesamte Reich ein Tag der Freude und des Stolzes und des Erlebnisses der schicksalshingewandenen Gemeinschaft. Vor drei Jahren bewies das deutsche Volk an der Saar durch sein einmütiges Votum zum Mutterland, daß die 13jährige Trennung mit allen Drohungen und Verlockungen es nicht vermocht hatte, die Treue zur Heimat zu erschüttern. Aherhalb Jahrzehnte dauerte die Hoffnung der Väter des Versailler Diktates, daß das Saarland im Laufe der Zeit zum Anschluß an Frankreich reif sei. Im Jubelsturm des Abstimmungsieges brach diese Hoffnung endgültig zusammen.

Bergebens waren all die Versprechungen, die Hoffnungen auf den Separatismus und auf die deutsche Zwietracht gewesen. Millionen wurden von Frankreich für die Kultur- und Wirtschaftspraganda ausgegeben, die das Saargebiet für Frankreich machen sollten. Ebenjogroß waren die Summen, die in die unergründlichen Tiefen der nach der Machtübernahme aus dem Reich ins Saargebiet geschickten „Barrikadenkämpfer“ aller Internationalen flossen. Das Votum zum Deutschland war am 13. Januar 1935 so eindeutig und so klar, daß es selbst den größten Rechtsverdreher den Atem verließ und ihnen die Worte fehlten, um dieses „Wunder“ an der Saar zu begreifen.

„Es gibt dort im Saargebiet 150 000 Menschen, die sind Franzosen!“ Mit diesem Satz hatte Clemenceau am 28. März 1919 in Paris Wilson gegenüber seine letzte Trumpfkarte ausgespielt. „Wir haben ein moralisches und historisches Recht auf das Saargebiet“, fuhr Tardieu fort, „weil dort auf einem großen Teil des Gebietes eine Bevölkerung lebt, die von Rasse, Tradition und Meinung französisch ist.“ Aus diesen Dingen wurde die Geburtsstunde des Saarstatus. Und als vor drei Jahren nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses die Menschenmengen durch die Straßen Saarbrückens fluteten und der Siegesjubel emporbrandete, da fragten mit Recht die Sprecher: „Wo sind die 150 000 Saar-Franzosen?“ Von rund 540 000 Abstimmungsberechtigten hatten 477 119 für Deutschland und ganze 2 124 für Frankreich gestimmt. Die Welt war um eine Lüge und Gefahr ärmer, und damit eine Wahrheit und Friedensgarantie reicher geworden.

Auch das vierte Jahr nach der Rückgliederung wird, wie die vorhergehenden, im Zeichen einer unermüdlichen nationalsozialistischen Aufbauarbeit stehen, die nur dem Frieden dient. Der Führer hat vor drei Jahren nach der Abstimmung vor aller Welt feierlich erklärt, daß nach der Rückkehr der Saarlande zum Reich Deutschland keine territoriale Forderungen an Frankreich mehr habe. Und nur ein Mann kann glauben, daß ein Volk einen Krieg damit vorbereitet, daß es im Bereich der französischen Festungsgürtel eine starke Wirtschaft, blühende Siedlungen, Wasserstraßen und Häfen erbaue. Mehr denn je bezieht die Einwohner des Grenzlandes an der Saar der heißen Wunsch nach Frieden und Verständigung, um weiter am Werk des Wiederaufbaues arbeiten zu können. Auf dessen Zeugnisse Gauleiter Bürdel im Namen der ganzen Saar nach drei Jahren des Einjahres unter der Fahne des nationalsozialistischen Reiches mit so viel berechtigtem Stolz verweisen kann.

Was im Saarland in drei Jahren aus der Kraft des Nationalsozialismus an großartigen Leistungen vollbracht wurde, wie ein harter Wille und gemeinsamer Glaube unendlich Dürftendes erzog, das kennzeichnete der energische und tatkräftige Garant für das Aufbauwert im Saarland, Gauleiter Josef Bürdel, in klaren und imponierenden Worten in einer Unterredung mit der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz. Es heißt darin u. a.:

Nach der Rückgliederung setzte sofort, wie Gauleiter Bürdel ausführt, eine jäh, nie ermüdende Aufbauarbeit ein. Ein trauriges Erbe war übernommen worden. Mehr als 70 000 Arbeitslose gab es im Saargebiet. Total durch Raubbau heruntergewirtschaftete Gruben und eine Industrie, die größtenteils durch die Zollschranken und durch die Belieferung des nun ausfallenden französischen Marktes mit den hochqualifizierten deutschen Erzeugnissen nicht konkurrieren konnte, bereiteten viel Sorge. Zielbewußt wurde aber das Aufbauwert mit harten Händen angefaßt, und heute, im vierten Jahre der Rückgliederung, sind diese Mängel nicht nur größtenteils überwunden, sondern auch die Arbeitslosenfrage konnte auf weniger als ein Fünftel der früheren Höhe gesenkt werden. Umfangreiche Bauten, wie z. B. das vom Führer der Stadt Saarbrücken geschenkte Theater, das in diesem Jahr seiner Bestimmung, ein Bollwerk deutschen Geistes im Westen zu sein, übergeben werden wird, Regierungs- und Parteibauten, Siedlungen und Schulhäuser, 53-Heime usw. haben vielen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gegeben.

Der Gauleiter kommt dann auf die von ihm durchgeführte Angliederung der Löhne der Saargruben mit denen des Ruhrbergbaues zu sprechen. Schon vor dem Kriege verdiente der Saararbeiter 6 bis 9 v. H. weniger als sein Arbeitskamerad an der Ruhr. Mit der Begründung, daß der Saarbergmann nicht so leistungsfähig sei, und mit seiner Zurücksetzung wurde jetzt endgültig Schluß gemacht. Eingehende Untersuchungen und Leistungsproben, die auf Veranlassung des Gauleiters durchgeführt wurden, haben bewiesen, daß die Leistungen des Saararbeiters außerordentlich gut sind und keinen Vergleich zu scheuen brauchen. Daß diese von der Arbeiterchaft freudig begrüßte Maßnahme den Widerstand gewisser reaktionärer Kreise auslöste, war vorauszusehen. Der Gauleiter betont in diesem Zusammenhang, der kennzeichnend für die sozialpolitische Aufbauarbeit im Saarland ist, besonders das Verständnis und die tatkräftige Unterstützung, die er bei der Durchführung der Lohnangleichung durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Hermann Göring, fand.

Auf die Frage nach dem größten Zukunftsprojekt des Saargebietes geht Gauleiter Bürdel erstmals ausführlich auf den Plan des Baues eines Saarpfalz-Rhein-Kanals ein. Wichtiger als andere geopolitische und politische Erwägungen sprechen die wirtschaftlichen Notwendigkeiten für den Anschluß des Saarlandes an das deutsche Wasserstraßennetz, weil es dabei in des Wortes vollem Sinne um eine Lebensfrage des Saarlandes geht. Ich hoffe deshalb, daß in diesem Jahr die Kanalfrage ihre endgültige Klärung finden wird. Die Linienführung des geplanten Kanals ist folgende: Nach seiner Abzweigung von der Saar innerhalb des östlichen Stadtgebietes von Saarbrücken steigt der Kanal auf dem Saarteil mit drei Schwerepunkten auf und erreicht bereits fünf Kilometer nach der Abzweigung bei Sengscheid im Grundhaßtal seine größte Höhe. Er verläuft dann unmittelbar südlich am Stadt-

gebiet von St. Ingbert vorbei über Kohrbach, Gelskircher Hof, Kahlhof, überquert das Bliestal südlich von Niederberbach und führt von Homburg am Nordrande des Landföhler Bruches entlang bis Kaiserslautern und in östlicher Richtung weiter bis Entenbach, um in einem nördlich gegen den Donnersberg führenden Bogen die Senken zwischen Donnersberg und den Nordausläufern des Haardtgebirges zu erreichen. Von hier aus erfolgt der Abstieg zur Rheinebene und zum Rhein in mit insgesamt sechs Schwerepunkten über Grünstadt und Frankenthal. Die Einmündung in den Rhein soll unmittelbar gegenüber dem Altrhein nördlich von Mannheim erfolgen. Auf diese Weise werden die Mannheimer Häfen und der kanalisierte Neckar auf dem kürzesten Wege erreicht. Die Länge des projektierten Kanals wird 127 Kilometer betragen.

Nach dem politischen Katholizismus und dem Judentum befragt, antwortet Gauleiter Bürdel, daß der politische Katholizismus im Gau Saarpfalz eine theoretische Angelegenheit sei, die man am besten durch eine anständige nationalsozialistische Praxis widerlegen könne; denn die Praxis habe bisher stets die Theorie ins Hintertreffen gebracht. Die Juden des Saargebietes hätten von der Möglichkeit, mit Sad und Pad nach der Abstimmung das Weite zu suchen, die ihnen durch die römischen Protokolle des Völkerbundes gegeben wurde, fast reiflos Gebrauch gemacht, so daß der Gau Saarpfalz zur größten Freude seiner Bewohner der judenreinste geworden sei.

Am Schluß kommt der Gauleiter noch auf die Grenzlandpolitik zu sprechen und betont, daß im Saarland alles getan wird, um an der Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich mitzuwirken. Gerade der wirtschaftliche Aufbau des Gau Saarpfalz und alle Zukunftspläne befanden klar und deutlich diesen Friedenswille.

Der norwegische Storting eröffnet

Thronrede des Königs

Oslo, 12. Jan. Der norwegische Storting wurde am Mittwoch durch König Haakon VII. in feierlicher Form eröffnet. In seiner Thronrede erklärte der König unter anderem, daß die internationalen Spannungen zugenommen hätten und daß das Tätigkeitsfeld der Genfer Liga durch den Austritt Italiens verengt worden sei. König Haakon sprach dann die Hoffnung aus, daß die Nationen im Interesse des allgemeinen Friedens nach der Wiederherstellung der internationalen Zusammenarbeit streben mögen. Norwegen werde und müsse alles tun, um an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, während es gleichzeitig stets bemüht sein müsse, sich von Kriegen fernzuhalten.

Zum Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1938/39 wird von der Regierung u. a. darauf hingewiesen, daß das Jahr 1937 für die Staatsfinanzen sehr günstig gewesen sei. Der neue Staatshaushalt ist mit 563 Millionen Kronen ausgeglichen, was im Vergleich zum laufenden Finanzjahr eine Erhöhung von 30 Millionen bedeutet. In der Besteuerung sind keine Änderungen vorgeschlagen worden, mit Ausnahme der Erbdöllersteuer, die leicht erhöht wurde, um mehr Mittel für den Bau von Straßen zu erhalten. Der Verteidigungshaushalt weist keine großen Veränderungen auf.

Allerlei Spanisches

Ausbau der nationalen Stellungen

Salamanca, 12. Jan. Der Heeresbericht meldet: An der Teruel-Front konnte ein bolschewistischer Tankangriff gegen die nationalen Stellungen mit Leichtigkeit abgewiesen werden. In den anderen Frontabschnitten waren die nationalen Truppen damit beschäftigt, ihre vordersten Linien auszurüsten und auszubauen. Bolschewisten verschleudern Kunstschätze Spaniens

Wie von halbamtlicher nationalspanischer Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr ein großer Teil der von den Bolschewisten aus den Museen Santanders und Asturias verschleppten Kunstwerke in der sowjetischen „Botschaft“ in Paris zum Verkauf ausgestellt worden. Aus allen Ländern eiften jüdische Händler nach Paris und feilschen jetzt um die geraubten historischen Kunstschätze Spaniens.

England soll Nichteinmischungs-Politik aufgeben

Die neun englischen Labour-Abgeordneten, die zur Zeit das spanische Sowjet-Parlament bereisen, erklärten nach hier eingetroffenen Meldungen bei ihrer Ankunft in Madrid, sie würden „dafür sorgen“, daß die englische Regierung die Nichteinmischungs-Politik endgültig aufgeben und Waffen und Munition nach Sowjetspanien liefere.

Dr. Filchner's Empfang in Berlin

Berlin, 12. Jan. Dr. Wilhelm Filchner traf am Mittwoch in Begleitung seiner Tochter mit dem fahrplanmäßigen D-Zug aus Frankfurt a. M. in der Reichshauptstadt ein. Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sowie zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen bereiteten dem berühmten Forscher bei seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof einen herzlichen Empfang. Staatssekretär Hanke hieß den Forscher im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels, auch in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter, in der Reichshauptstadt willkommen. Dabei überreichte er ihm ein Handgeschriebenes des Ministers. Generalmajor Seifert überbrachte die Willkommensgrüße des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, Hauptamtsleiter Selzner die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Dr. Filchner, der einen außerordentlich frischen Eindruck machte, dankte für den überaus freundlichen Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, nach vierjähriger Abwesenheit die Reichshauptstadt wiederzusehen. Bei seinem Eintritt in die Hauptstadt des Dritten Reiches wisse er nichts Besseres, als in tiefer Dankbarkeit ein Stegheil auf den Führer auszubringen. Begeistert stimmten die Anwesenden in den Auf ein, am anschließend die Lieder der Nation zu singen.

Vor dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Volksgenossen versammelt, die den Forscher mit sümmischen Heilrufen begrüßten.

Begrüßungsschreiben Dr. Goebbels

Im Auftrage von Dr. Goebbels überreichte Staatssekretär Hanke dem großen deutschen Forscher einen Blumenstrauß und ein Schreiben des Ministers folgenden Inhalts:

„An dem Tage, an dem Sie von Ihrer im Jahre 1934 begon-

Spuk um Otto von Habsburg

Die Ausweisung österreichischer Legitimisten aus Jugoslawien. Seltsame Werbemethoden: Slowenien als Geschenk für Otto von Habsburg.

Belgrad, 12. Jan. Das Organ des jugoslawischen Innenministers „Slowenež“ bringt aufsehenerregende Einzelheiten über die Gründe, die kürzlich zur Ausweisung einer Reihe von Österreichern aus Jugoslawien führten.

Das Blatt erklärt, die Gemahregelten seien noch glimpflich davongelommen, weil man sie woanders um einen Kopf kürzer gemacht hätte. Sie hätten nämlich eine ausgedehnte legitimitistische Tätigkeit entfaltet. Einzelne von ihnen hätten sich dahin geäußert, daß das slowenische Gebiet von Jugoslawien angezogen würde, falls Otto von Habsburg den Thron Österreichs besteige. Zur Ausübung ihrer agitatorisch-politischen Tätigkeit hätten sie sich zu einer Auslands-Ortsgruppe der Vaterländischen Front in Marburg zusammengeschlossen. Das Blatt erklärt schließlich, daß die Unterjagung in dieser Angelegenheit weiterlaufe und daß noch weitere Ausweisungen bevorstünden.

Amerikanisches Interesse an den Philippinen

Rückwirkung der Lage in Fernost

Washington, 12. Jan. Präsident Roosevelt hat in der Pressekonferenz bekanntgegeben, daß er dem Bundeskongreß eine Abänderung des Unabhängigkeitsgesetzes für die Philippinen vorschlagen werde. Anstelle einer fünfjährigen Periode, die von 1941 bis 1946 die philippinische Einbuhr nach den USA. stufenweise mit Zöllen belastet, bis die Philippinen 1946 bei Erlangung voller Souveränität den normalen amerikanischen Zolltarif zahlen müssen, soll nunmehr eine schon jetzt beginnende und bis 1960 dauernde Periode einer ganz allmählichen Angleichung der Zollsätze an den amerikanischen Zolltarif treten. Daran anschließend soll für weitere 14 Jahre den Philippinen die gleiche Vorzugsstellung eingeräumt werden, wie sie Kuba jetzt genießt. Dieser Abänderungsentschluß Roosevelts bedeutet, daß die amerikanische Regierung beschlossen hat, sich an den Philippinen nicht zu desinteressieren.

Vor einer Kabinettsreise in Frankreich?

Paris, 13. Jan. Heute vormittag findet ein Ministerrat statt, in dem der Finanzminister ausführlich über die Finanzlage berichten wird. In den Wandelgängen der Kammer gingen gestern abend Gerüchte über eine bereits bestehende Kabinettsreise. Die Gerüchte wollten wissen, daß Bonnet bereits Chautemps sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. „Epoque“ glaubt, daß auch Kammerpräsident Herriot bei der Aussprache Chautemps-Bonnet zugegen war. Das Blatt ist der Ansicht, daß der heutige Ministerrat Ueberraschungen bringen dürfte.

Wieder frisch durch NIVEA
Auch am Tage die Haut gut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut, regt sie an und erfrischt sie.

Beleidigte Telegramm des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten von Argentinien anlässlich des Flugzeugunglücks, dem auch der Sohn des Präsidenten zum Opfer gefallen ist, drastisch seine Anteilnahme übermitteln.

Besuch des ungarischen Reichsverweisers in Polen. Anfang Februar wird der ungarische Reichsverweiser einer Einladung des Staatspräsidenten Folge leistend zu einem offiziellen Besuch in Polen eintreffen. Der Staatspräsident wird den ungarischen Reichsverweiser in Krakau empfangen und sich mit ihm von dort aus zur Staatsjagd nach Bialowieża begeben.

Verkehrsstörungen in Lettland. Die gewaltigen Schneemassen, die über Lettland niedergegangen sind, haben zu einer fast völligen Lahmlegung des Kraftwagenverkehrs geführt. Auch der Eisenbahnbetrieb leidet unter dauernden Schneeverwehungen. Flugzeuge können infolge der riesigen Schneemassen auf dem Rigaer Flugplatz nicht landen und überfliegen Riga nur, wobei sie Vögel abwerfen.

nenen Forschungsreise heimkehren, heiße ich Sie als Gauleiter von Berlin in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und spreche Ihnen nochmals auf diesem Wege meine aufrichtigsten Glückwünsche zu Ihrer Rettung und zu Ihren großen Erfolgen aus. Ihre jahrelange wissenschaftliche Arbeit in unerforschten Gegenden der Erde, Ihr unerschöpfender persönlicher Einsatz für Ihre großen Ziele finden heute die Anerkennung, die Ihnen gebührt. Der Führer hat Sie mit dem höchsten Preis ausgezeichnet, den das neue Deutschland für Kunst und Wissenschaft zu vergeben hat.

Als Sie im Jahre 1928 von Ihrer Expedition durch China, Tibet und Indien nach Berlin zurückkehrten, fanden sich nur wenige getreue Freunde zum Empfang ein. Heute empfängt Sie voll Begeisterung das ganze deutsche Volk. Nicht nur die Wissenschaft, die Ihre hervorragenden Beiträge zur Lösung des Antarktis-Problems, die Erforschung vieler „weißer Flecke“ auf der Erde und wichtige geophysikalische Untersuchungen verdankt, seiert Sie an Ihrem Ehrentage.

Die deutsche Jugend, der Sie durch Ihre Entschlußkraft, Ihren unbeugsamen Mut und Ihre anspruchsvolle Bescheidenheit ein Beispiel echten deutschen Mannestums sind, verehrt Sie als Vorbild. Am 30. Januar, dem fünften Jahrestage der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung, wird Ihnen der Führer und Reichskanzler selbst den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft überreichen und damit vor aller Welt kundtun, daß das deutsche Volk seine besten Söhne zu würdigen weiß.

Ich aber, sehr verehrter Herr Dr. Filchner, wünsche Ihnen, daß Sie bei guter Gesundheit Ihren Weg weiter zum Erfolg gehen, getreu Ihrem Wappspruch „Nicht auslassen — durchhalten“.

Bücher berichten vom Badener Land

Durlacher Tageblatt

Pfingstlicher Bote

Ein Spaziergang durch die badische Landesbibliothek

Dokumente der Kultur am Oberrhein.

I.

Das Land Baden besitzt eine Einrichtung, die angesichts ihrer überragenden kulturellen Bedeutung in der großen Defizitliste noch viel zu wenig bekannt ist. Wir meinen die Badische Landesbibliothek am Friedrichsplatz in Karlsruhe. Gar manche, die nach der Gauhauptstadt kommen, suchen und finden wohl das ehemalige Sammlungsgebäude, wissen aber nicht, daß darin schon längst ein Institut von unschätzbare Wichtigkeit, eine mächtige Fundgrube für alle Wissensgebiete und nicht zuletzt für unsere heimatische Forschung, Unterkunft gefunden hat.

Darauf hinzuweisen, ist eine dankbare und selbstverständliche Pflicht der Presse. Es war deshalb lebhaft zu begrüßen, daß in der Reihe der Pressebesichtigungen, die der Karlsruher Verkehrsverein im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaamt Baden seit einer Reihe von Monaten durchführt, die Schriftleiter die Möglichkeit erhielten, die Badische Landesbibliothek in ihrem Aufbau, Zweck und Ziel näher und anschaulich kennen zu lernen. Direktor Dr. Fr. Lautenschlager übernahm dabei die Führung und gab in eingehenden Darlegungen interessante Aufschlüsse, zunächst über die Aufgabe des Instituts als wissenschaftliche Bildungsbibliothek für das Land Baden.

Es versorgt unentgeltlich nicht nur die Bewohner der Landeshauptstadt, sondern auch die draußen im Land vom Bodensee zum Main mit dem literarischen Schriftgut für allgemeine, wissenschaftliche und berufliche Weiterbildung. Die Landesbibliothek unterscheidet sich von ihren Schwestern, den Universitäts- und Hochschulbibliotheken, einmal darin, daß sie die Erwerbung der engeren gelehrten Fachveröffentlichungen ausschließt und dafür die zusammenschließenden Werke der Wissenschaft und das volksverbundene Schrifttum besonders pflegt. Sie unterscheidet sich zum anderen von ihnen dadurch, daß sie auch unbestimmte Bestellungen annimmt und diese Besteller weitgehend berät.

Die Bereitstellung reiner Unterhaltungsliteratur dagegen ist nicht ihre Aufgabe, sondern die der Volksbüchereien. Weitere Aufgabe und Pflicht ist vielmehr, wie schon der Name besagt, das gesamte Schrifttum über das Land Baden zu sammeln und bereit zu halten. Damit wird die Badische Landesbibliothek zur niederliegenden Quelle für alle, die im Dienste der badischen Landes- und Volkstumforschung, der Heimat- und Landesgeschichte sich heute in gesteigerter Zahl an ihre Mithilfe wenden. Es ist die Pflicht des Direktors Dr. Lautenschlager, diese Aufgabe der Landesbibliothek auf den ganzen oberrheinischen Raum zu erweitern.

Schließlich wird alles Schriftgut aus dem Lande Baden gesammelt, bereitgehalten und in die Zukunft weitergegeben.

Das literarische Schaffen der Badener, die kulturelle Tätigkeit des badischen Verlags und der badischen Druckereien findet so im Schoße der Landesbibliothek ihren dauernden Niederschlag. Das am 1. April 1936 in Kraft getretene Gesetz über die Verpflichtung zur Abgabe eines Freistücks aller im Lande Baden verlegten oder gedruckten Schriften an die Badische Landesbibliothek erleichtert diese Sammelaufgabe. Der Verleger leistet damit einen Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Kulturarbeit der deutschen Bibliotheken. Er wird darin eine gern zu erfüllende Pflicht erblicken.

Die Bestände der Landesbibliothek.

Wir zählen heute einen Gesamtbestand von 354 146 Buchbänden. Diese würden nebeneinandergerichtet eine über 13 km lange Buchfront ergeben. Darunter sind bald 50 000 Bände badischer Schriften, 13 000 badische Zeitungsbände, 1316 wertvolle Wiegendrucke. Die Handschriftenabteilung umfaßt 5000 Handschriften, zum Teil von internationalem wissenschaftlichen Ruf. Dazu kommt ein im Ausbau befindliches badisches Diastararchiv. Wir haben im ganzen das Ergebnis jahrhundertelanger Sammelarbeit vor uns.

Das Werden der Landesbibliothek.

Ihre Anfänge gehen zurück auf die fürstliche Privatbibliothek der badischen Markgrafen in Forzheim bis ins Jahr 1500. Dort wird sie bereichert um die Stiftung der Gelehrtenbibliothek Johannes Neuhöfers (1522) und die Erwerbungen wertvoller Handschriften aus dem Kloster Hirsau (1525). Das Walthari-Buch ist unter ihnen. Die Erbteilung der badischen Markgrafschaft im Jahre 1535 weist den einen Teil der Bücherei der bernhardinischen Linie zu. Er kommt nach Baden-Baden, später nach Rastatt. Die Bücher der ernestinischen Linie wandern mit der Verlegung der Residenz 1565 in die Durlacher Karlsburg. Kriegsnot am Oberrhein veranlaßt 1634 ihre teilweise Flucht nach Ströhsburg, 1674 die Rettung ins neutrale Ausland nach Basel. Von dort kehrt die baden-durlachische Sammlung erst 1765 auf Rheininseln in die Heimat zurück, jetzt in die neue Residenz Karlsruhe, wo sich nach dem Aussterben der Badener Linie die Rastatter Sammlung 1771 wieder mit ihr vereinigt.

Die Aufhebung der Männer- und Frauenklöster am Oberrhein, den Pfälzern nicht nur der kirchlichen Wissenschaften, im Jahre 1803 und der Anfall der oberrheinischen weltlichen und geistlichen Territorien an den neuen Staat Karl-Friedrichs (1806) bringen der Hofbibliothek im Karlsruher Schloß ungeahnten Zuwachs, so die reichen Handschriftensätze des Klosters Reichenau. Der unter fürstlicher Fürsorge stetig wachsenden Büchersammlung schuf Großherzog Friedrich I. in dem neuen Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz, das von 1865 bis 1872 von Beckmüller erbaut wurde, Raum und Bewegungsfreiheit für Jahrzehnte. Aus der fürstlichen Hofbibliothek wurde zu gleicher Zeit die staatliche Landesbibliothek.

II.

Ihre Benutzung.

Alle Ansammlungen von Büchermassen in stummen Magazinen bliebe ein eitles Unterfangen, wenn sie nicht wieder lebendig würden durch die stete Benutzung.

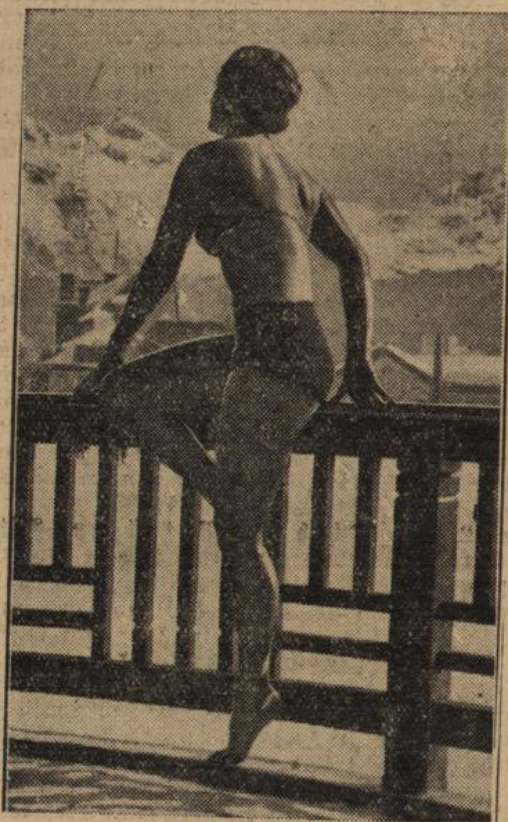
Die Landesbibliothek verleiht heute an Karlsruher Benutzer jährlich rund 30 000 Bände; sie versendet in etwa 3000 Paketen im Jahre 10 000 Bände nach auswärts. Aus fremden Bibliotheken ermittelt sie in der gleichen Zeit 2500 Bände. Der Lesesaal zieht in einem Jahr über 20 000 Besucher, denen 9000 Bände aus dem Magazin geholt werden, und 2800 Bände der Stadtbibliothek aus allen Gebieten des Wissens zur Verfügung stehen.

Katalog-Wesen.

Die Möglichkeit, den Anforderungen der Benutzer rasch und sicher zu genügen, setzt eine von Augenstehenden kaum geahnte, vielverzweigte Verwaltungstätigkeit voraus, die in der Führung guter Kataloge gipfelt. An der Spitze steht der große alphabetische Hauptkatalog. Der Ausbau des alphabetischen Publikumskatalogs und die notwendige Erweiterung der beiden Sachkataloge sind in Angriff genommen. Eine unvergleichliche Bedeutung kommt dem geschriebenen Sonderkatalog zur badischen Heimat- und Familienkunde zu, der verändert weitergeführt und ausgebaut wird. Dies geschieht neuerdings nach den Grundrissen der vom Direktor selbst im Auftrage der Bad. Historischen Kommission bearbeiteten „Bibliographie der Bad. Geschichte“, von der der vierte Band eben im Druck ist. Das ganze Werk soll die alte „Badische Bibliothek“ fortführen, ergänzen und schließlich ersetzen. Mit dem Material beider Sammlungen vermag die Landesbibliothek alle Fragen nach dem Schrifttum über Land und Volk in Baden, über die Geschichte des ganzen Raumes und aller seiner Teile bis herab zur Ortsgeschichte zu beantworten.

Rundgang durch die Landesbibliothek.

Nach der Unterweisung durch den Direktor Dr. Lautenschlager machten wir einen Rundgang durch das weite Büchermagazin. Bei einem jährlichen Zuwachs von 6000 Bänden wird der Stellraum bald nicht mehr genügen. Stauend standen wir vor den Reichenauer Handschriften. Von 267 Pergamenthandschriften entstammen drei Viertel dem achten bis zehnten Jahrhundert.



Ideale Wintererholung
Ein Sonnenbad in den verschneiten Bergen.
(Riebiße-Scherl-M.)

Die Zukunftsaussichten des Schwarzwälder Schneslergewerbes

Von der Industrie- und Handelskammer Freiburg wird uns u. a. geschrieben: Das Holzwaren-Heimgewerbe auf dem Hochschwarzwald, als „Bernauer Holzwarenindustrie“ bekannt, findet sich außer in Bernau, wenn auch nicht im gleichen Umfange, in den Gemeinden Mensenichwand, Todmoos und Präg-Herrenschwand. Bernau ist aber nicht nur führend in der Herstellung, sondern auch in dem Vertrieb der Holzwaren.

Wegen der großen landwirtschaftlichen Scholle und der langen Winter einerseits, des vorhandenen Waldreichtums andererseits auf die Verarbeitung des Holzes hingelenkt, ist die Bernauer Holzwarenindustrie zweifellos ein seit Jahrhunderten in den genannten Gemeinden ausgeübtes Gewerbe und blieb von großer Bedeutung, solange unzählige Bedarfsartikel aus Holz hergestellt wurden und solange die in die Fabrik hineingestellte Holzbearbeitungsmaschine der Handarbeit nicht die Aufträge entzog.

Im vorigen Jahrhundert, mit dem Aufstieg des Industriekapitalismus, ist die große Wende für das Bernauer Holzwarengewerbe eingetreten. Die Bevölkerungsziffern gingen stark zurück und zwar von 4505 im Jahr 1852 auf 3742 im Jahre 1933. Und dies trotz des zunehmenden Fremdenverkehrs.

Die Rückläufigkeit der Bernauer Holzwarenindustrie wurde einmal bestimmt durch die Verdrängung des Rohstoffes Holz durch das Metall bei den verschiedensten Haus- und Küchengeräten. Das Bernauer Küblergewerbe z. B., das im weiten Umkreise die Haushaltungen mit Holzgefäßen, die Winger in Baden, Elsäz-Lothringen, und der Pfalz mit Bütteln, Bottichen, Schöpfen usw. versorgte, wurde durch die Blechgefäße nahezu verdrängt. Ähnlich war es bei den Drechslern. Weiter traten anstelle der hölzernen Heugabeln und Heuröhen Werkzeuge aus Eisen.

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts trat dann merklich das maschinengefertigte Haus- und Küchengerät aus Holz in Wettbewerb mit dem handgefertigten Erzeugnis. Die Holzwarenfabrik wurde Gegenstand gegen das althergebrachte Holzwarengewerbe. Dagegen konnte das alte Heimgewerbe nur aufkommen, wenn es sich launmännlich und technisch ebenfalls „kapitalistisch“ organisierte. Die deshalb im Jahre 1897 erfolgte Gründung der Holzwarengenossenschaft Bernau hat bis auf den heutigen Tag zum Segen des Bernauer Holzwarengewerbes gewirkt, wenn es auch nicht gelungen ist, einen vollen Ausgleich zu erzielen.

Versuche zu Fabrikgründungen im Bezirke des Bernauer Holzwarengewerbes sind fehlgeschlagen. Dagegen entwickelte sich in

Wir sehen eine Bibel aus der Karolinger Zeit, Handschriften, die sich auf die frühchristliche Literatur, die Antike und verschiedene Sparten der Wissenschaft beziehen. Es sind Dokumente von Weltraum, woraus sich das außerordentliche Interesse auch ausländischer Forscher erklärt. Wir erhalten einen seltenen Einblick in die Blütezeit der Reichenauer Schreibschule und in die Glanzzeit der Reichenauer Buchmalerei. Bibliotheksassessor Dr. Kattermann und Bibliothekar Dr. Knab hatten aus Anlaß der Pressebesichtigung eine Schau einzigartiger Kostbarkeiten aus der reichen Schatzkammer der Landesbibliothek zusammengestellt. Das hohe Mittelalter zeigte uns z. B. den Evangelistar aus dem Speyerer Domstift und das Psalterium aus dem Kloster Lichtenau, das späte Mittelalter Ulrich von Richental's Chronik des Konstanzer Konzils und das reich ausgemalte lateinische Horenbuch mit dem Bildnis Markgraf Christophs I. von Baden. Hochinteressant waren ferner die Wiegendrucke und Frühdrucke, so ein Blatt des neugefundenen 30seitigen Donatbruchs um das Jahr 1450 und einen Pergamentdruck Peter Schöffers (1470), endlich zwei deutsche vorlutherische Bibelgedrucke und drei Wiegendrucke des oberrheinischen Kulturkreises, darunter Sebastian Brants Narrenschiff in lateinischer Uebersetzung. Auch die Entwicklung der Einbandkunst wurde uns in kostbaren Stücken vorgeführt.

Wir sahen weiter die Handschrift Johann Peter Hebel's und erste Ausgaben seiner alemannischen Gedichte. Nicht minder spannend war die Betrachtung der musikwissenschaftlichen Schätze.

Abschließend sei bemerkt, daß man nach dem Dangesagten den Wunsch nach einem geräumigen, sach- und sachgemäßen Bibliothekneubau der badischen Gau- und Landeshauptstadt wohl verstehen kann.

Montag Eröffnung der Gauhschule der NS-Frauen-Schaft in Oberkirch

Am Montag, den 17. Januar vormittags 11 Uhr wird unter Anwesenheit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, des Reichsamtleiters der NSB, Frau Hilgenfeldt und des Gauleiters und Reichsstadthalters Robert Wagner die neue Gauhschule der NS-Frauen-Schaft und des Deutschen Frauenwerkes eröffnet. Nach der Feier findet nachmittags 3 Uhr in der Obsthalle in Oberkirch eine Großkundgebung statt, bei der die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink zu den Frauen des Kreises Offenburg sprechen wird.

An einer der schönsten Stellen des Rendtals liegt die neue Gauhschule. Das freundlich inmitten eines großen Gartens gelegene Gebäude gehörte früher der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal, die es bis Späthjahr 1935 an die Organisation „Mutter und Kind“ vermietet hatte. Vor der Erwerbung durch die NS-Frauen-Schaft war das Haus kurze Zeit mit Militärbesatzung belegt.

Die badische Frauen-Schaft ist stolz, daß die Mittel für Kauf und Neugefaltung ohne fremde Zuschüsse von ihr allein aufgebracht werden konnten. Mit der Einfachheitsliebe, die Frauen-Schaftsleiterinnen und Mitglieder zeigten, wuchs auch die Freude und das Interesse an der Schule, die allen gemeinsam gehört und die für alle ein Stück Heimat bedeuten soll.

Bei größter Einfachheit und Schlichtheit ist die Gauhschule, mit deren völliger Umgestaltung Architekt Dr. van Taad beauftragt war, so geworden, wie es nationalsozialistischer Haltung entspricht.

Helle, in den Farben fein abgetönte Räume nehmen die Frauen-Schaftsleiterinnen und die Leiterinnen der Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Verbände auf, wenn sie zu ständigen Kursen in die Schule kommen. Besonders ansprechend und zweckmäßig sind Lehr- und Ertraum und die Aufenthaltsräume.

Die Frauen schlafen in Zimmern mit 2 u. 3 Betten, zu denen große, neuzeitlich eingerichtete Wasch- und Baderäume gehören.

leistungsfähigen Kleinbetrieben auf der Grundlage durchrationalisierter, mit modernen Maschinen ausgestatteter Unternehmen eine noch verhältnismäßig junge Industrie in der Anfertigung von Krant- und Gemüsehobeln, die führend auf dem deutschen Binnenmarkt ist. Eingang gefunden hat ferner der Waschklammernautomat. Die manuelle Fertigung von Knochlöfeln muß als absterbendes Gewerbe bezeichnet werden.

Weiter hatten die Abtrennung Elsäz-Lothringens und die Erschwerung des Abfluges nach der Schweiz sehr nachteilige Folgen. So liegen im allgemeinen gesehen heute die Dinge um die Bernauer Holzwarenindustrie (Schneslergewerbe und Schneidereien ausgenommen), die gegenwärtig von rund 120 selbständigen Unternehmern betrieben wird und im ganzen über 150 Personen beschäftigt. Wie steht es um die Zukunft des trotz gewisser Anzeichen innerer Festigung in vielen Sparten stark bedrängten Gewerbes, was ist zu tun, um die der Weiterentwicklung der Heimindustrie entgegenstehenden Hemmnisse zu beseitigen? Zum ersten ist nicht zu verkennen, daß unter der augenblicklichen Metallknappheit die Neigung, zum Holz zurückzukehren, nicht zu verkennen ist. Diesem Auftrieb ist es beispielsweise zu verdanken, wenn auf Verwendung verschiedener Stellen — auch der Handelskammer — dem Bernauer Küblergewerbe ein Auftrag übertrahen werden konnte, der Vollbeschäftigung für den ganzen Winter verbürgt, und wenn nach Auslieferung dieses Auftrages weitere Aufträge in Aussicht stehen. Einen noch vor kurzem nicht erwarteten Aufschwung hat ferner zu verzeichnen die Sparte der Spannschleifhersteller. Mangels gelernter Kräfte kann der Anforderung des Marktes nicht zur Genüge entsprochen werden, denn nur noch ganz wenige Schachtelmacher, die diese Kunst erlernt haben, sind aus der Vorkriegszeit vorhanden. Ganz ähnlich verhält es sich in der Sparte des Drechslergewerbes, der der unverkennbare Zug des Verbrauchers zum kunstvollen Schmuck- und Gebrauchgegenstand aus Holz in jüngster Zeit entgegenkommen würde.

So steht im Vordergrund der zu lösenden Probleme eine Umstellung der Nachfrage auf das Holzzeugnis und die Ausbildung eines leistungsfähigen gewerblichen Nachwuchses.

Nicht minder wichtig ist, der Bernauer Holzwarenindustrie als typischem Kleinbetriebe mit einer Organisation der Produktion und des Absatzes unter die Arme zu greifen, die ihre Durchschlagkraft des kaufmännisch und technisch auf der Höhe stehenden Fabrikbetriebes verbürgt. Ohne den in dieser Richtung laufenden Bestrebungen vorzugreifen, darf gelagt werden, daß alsbald eine Regelung gefunden sein wird, die dem Bernauer Holzwarengewerbe die verlorene Bedeutung wiederzugeben vermag.

Allerlei Interessantes aus Baden

Das erste SA-Denkmal in Baden.
Ein Wettbewerb der Stadt Singen.

Die Stadt Singen a. S. hat unter den badischen und in Baden geborenen Bildhauern einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung eines SA-Denkmal ausgegeschrieben, das am Rondell auf dem Kreuzsteinplatz stehen soll, der nach der Denkmalsweise „Platz der SA.“ heißen wird. In plastischer Form soll die Idee der kämpfenden SA als Vortrupp der Bewegung zur Darstellung gelangen. Es handelt sich um das erste ausgeführte SA-Denkmal in Baden.

Die Preise betragen bis zu 350 Mark. Die Entwürfe sind an das Bürgermeisteramt Singen einzusenden.

Ausstellung: Der Tag der deutschen Kunst.

Karlsruhe, 13. Jan. Zurzeit findet in der Hochschule der bildenden Künste, Westendstraße 81, die Ausstellung von Lichtbildern vom Tag der Deutschen Kunst in München statt. Der Eintritt zu dieser Ausstellung, die während des ganzen Tages geöffnet ist, ist frei.

Das „Fest der Ente“.

Karlsruhe, 12. Jan. Das große gesellschaftliche Ereignis im Rahmen der winterlichen Veranstaltungen der badischen Gauhauptstadt wird das „Fest der Ente“ sein, das der Landesverband der badischen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse am 28. Februar veranstaltet wird. Der traditionelle Rosenmontagsball der Presse wird erstmals in diesem Jahre in vergrößertem Rahmen stattfinden, und zwar in den Räumen des Studentenhauses, deren dekorative Gestaltung von namhaften Künstlern bereits in Angriff genommen worden ist. Alles läßt darauf schließen, daß der Presseball, das „Fest der Ente“ zum Ereignis des Karlsruher Faschings werden wird. Also merken Sie sich: am 28. Februar „Das Fest der Ente“!

Von Erdmassen tödlich verschüttet.

Unterregingen bei Waldshut, 12. Jan. Am Dienstag Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr wurde der ledige 32 Jahre alte Steinbrucharbeiter Hermann Albrichter im Steinbruch des Raifwerkes Unterregingen bei der Arbeit von nachstürzenden Erdmassen tödlich verschüttet. Die vom Oberstaatsanwalt und Erkennungsdienst an der Unfallstelle vorgenommenen Ermittlungen führten zur Einleitung des Strafverfahrens wegen fahrlässiger Tötung.

Durch Explosion schwer verletzt.

Erzingen bei Wörzheim, 12. Jan. Der 15jährige Schmiedelehrling Gerhard Ragenwedel war in der väterlichen Hufschmiede mit der Reinigung des Schweißapparates beschäftigt. Da der Gasbehälter anscheinend nicht vollständig entleert war, explodierte er. Der weggeschleuderte Deckel des Gasbehälters traf den Lehrling im Gesicht und am Kopf und verletzte ihn schwer.

Ein Erbhof in Berghaupten abgebrannt.

Berghaupten (bei Offenburg), 12. Jan. Aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache war Mittwoch früh in dem Erbhof des Hofbauers Heinrich Litterst im Obertal Feuer ausgebrochen. Das ganze Anwesen fiel, trotz der herbeigeholten Hilfe von Offenburg und Gengenbach, bis auf die Grundmauern dem Feuer zum Opfer. Lediglich das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, alles andere ist vernichtet. Der Sachschaden ist sehr groß. Das Unglück ist umso größer, als schon vor zehn Jahren das Bestehen der Familie eingeleitet worden war.

Karlsruhe, 12. Jan. (Ernannt.) Der nichtplanmäßige ao. Professor Dr. Rudolf Scholder an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde zum planmäßigen ordentlichen Professor für Chemie ernannt.

Karlsruhe, 12. Jan. (Eingliederung.) Der Reichs-Katthaller hat mit Entschiedenheit vom 30. Dezember 1937 bestimmt, daß die Gemeinde Hildmannseld mit Wirkung vom 1. April 1938 in die Gemeinde Schwarzbach eingegliedert wird. Auf den gleichen Zeitpunkt wird hiermit der Standsamtsbezirk Hildmannseld aufgehoben und dem Standsamtsbezirk Schwarzbach zugeteilt.

Karlsruhe, 12. Jan. (Unter Naturschutz.) Durch eine Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts werden in der Landschaftsschutzkarte bei der höheren Naturschutzbehörde in Karlsruhe näher bezeichnete Landschaftsteile im Bereich des Reichs-Waldes (Bezirksamt Mannheim) dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt.

Wörzheim, 12. Jan. (Fähnens Dank.) Verschiedene Industrielle aus der Wörzheimer Schmelzwarenindustrie hatten dem jenseits nach Deutschland zurückgekehrten Afrikaner-Führer bei seiner letzten erfolgreichen Expedition durch die Mongolei dadurch wertvolle Dienste geleistet, daß

Der Tag der Beamten im Gau Baden

am 3. Februar — Eine Beamten Großkundgebung in der hdbt. Markthalle Karlsruhe — Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner spricht

Karlsruhe, 12. Jan. Wie alljährlich, findet am Donnerstag, den 3. Februar 1938 um 20,15 Uhr in der Städt. Markthalle zu Karlsruhe eine Beamten-Großkundgebung statt, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sprechen und die Parole für die Arbeit geben wird. An der Kundgebung nehmen sämtliche dienstfreien Beamten aller Verwaltungen einschließlich der Wehrmachtsbeamten, ebenso die Behörden-Angestellten und Arbeiter aus dem Kreise Karlsruhe teil, desgleichen Erzieher, Polizeibeamte und Rechtswahrer. Ferner kommen aus den Kreisen Bruchsal 300, Wörzheim 400 und Raftatt 500 Beamte zur Kundgebung. Ohne Ehrenformationen wird die Zahl der Teilnehmer 8000 betragen. Die Kundgebung wird das erneute Gelingen der gesamten badischen Beamtenenschaft sein, jederzeit treu zum Führer und Nationalsozialismus zu stehen und das Gesetzgebungswort mit dem Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung durchzuführen.

Die Großkundgebung wird in feierlichem Rahmen vor sich gehen. Die Karlsruher Beamten begeben sich in vier Marschkolonnen zur Markthalle, wo auf dem seitlich gelegenen Platz die Ehrenformationen aufgestellt sein werden.

Gautag 1938 vom 18. bis 20. März.

In einer ersten vorbereitenden Sitzung unter Leitung von Gauorganisationsamtsleiter Kramer wurde mitgeteilt, daß der diesjährige Gautag in der Zeit vom 18. bis 20. März in der Gauhauptstadt stattfinden wird.

Der stellvertretende Gauleiter Röhm machte hierzu einige grundsätzliche Ausführungen. Nach dem Willen des Gauleiters werden die Gautage in Baden in jedem Frühjahr durchgeführt.

Die ihm zahlreiche Schmuckstücke (besonders Glassteine usw.) zur Verfügung stellten. Bei einem der Fabrikanten ist ein Dankschreiben des Forschers eingegangen, in dem Fikner betont, daß die betreffenden Schmuckstücke für ihn von größtem Nutzen gewesen seien und daß er ohne sie sein Ziel nicht so schnell erreicht hätte. Besonders die Monogoleen seien ganz verückt nach diesen Dingen“ ausweisen.

Heidelberg, 12. Jan. (Wieder eisfrei.) Der Redar ist eisfrei, so daß die Schifffahrt am Montag wieder aufgenommen werden konnte.

Heidelberg, 12. Jan. (Kreisobmann-Tagung der DAF.) Zu ihrer ersten Tagung im neuen Arbeitsjahr waren die Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront in Heidelberg versammelt. Im Laufe seiner Ausführungen bezeichnete Gauobmann Hg. Dr. Koch als unabänderliches Ziel der DAF-Arbeit die Bewirkung des nationalsozialistischen Gedankens innerhalb des Arbeitslebens. Der Gauobmann teilte als Erfolg der Stammarbeiter-Friedensaktion mit, daß heute schon der Bau von mehr als 1000 Eigenheimen für Stammarbeiter badischer Betriebe gefordert sei. Die lebenswichtige Frage des Baues von Siedlungen für Stammarbeiter soll von jeder Fabrik, die dazu in der Lage ist, aufgegriffen werden.

Freiburg, 12. Jan. (Dieb und Betrüger.) Mit 21 Vorstrafen stand der 37 Jahre alte Georg Döschle erneut vor dem Richter. Bei seinen Straftaten handelte es sich um Betrug im Rückfall, Diebstahl im Rückfall und um Unterschlagung. Die Strafe lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, 60 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht ließ den Angeklagten nicht darüber in Zweifel, daß diese Strafe die letzte Station vor der unvermeidlichen Sicherungsverwahrung ist.

Freiburg, 12. Jan. (Dieb.) Als Untermieter bei einer Familie im Freiburger Stadtteil Stühlingen wagte der 31 Jahre alte Maximilian Nägele aus Freiburg einen kühnen Griff in die Nachtschlafkammer im Schlafzimmer der Eheleute und stahl 800 RM. Bargeld. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde vom Freiburger Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfall auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus verurteilt.

Freiburg, 12. Jan. („Interessent“ von Altmaterial.) Der aus Börsfetten i. Br. stammende 27 Jahre alte Emil Gerber stahl aus einem eingestrichelten Autofriedhof in Freiburg-Jähringen Altmaterial und einen abmontierten Autoführer. Da der Angeklagte bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, lautete die Strafe auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Wahr, 12. Jan. (100 Jahre Liederkrantz.) Im Juli 1938 feiert der Männergesangsverein „Liederkrantz“ Wahr sein 100jähriges Bestehen. Damit ist das Kreis-Sängerfest des Offenburger Sängerkreises abgeschlossen.

Sie schließen die Winterarbeit der Partei, die sich vornehmlich in geschlossenen Räumen abspielt, ab und bilden den Auftakt für die großen Veranstaltungen unter freiem Himmel im Sommer sowie für die Kreistage.

Diese Kreistage, jeweils am Sitz der Kreisleitung, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Mit ihnen sollen die örtlichen traditionellen Feste und Feiern verbunden werden. Damit erhält der Kreistag den Charakter eines alle Volksgenossen vereinigenden Volksfestes.

Der Gautag 1938 wird wiederum in den aus der Kampfezeit überlieferten Formen — Aufmarsch, Großkundgebung und Sondertagungen der Gliederungen gehören dazu — stattfinden, aber in noch größerem Rahmen als im Jahr 1937.

Der Ort des Gautags ist und bleibt die Gauhauptstadt als politischer und kultureller Mittelpunkt am Oberrhein und als Sitz des Gauleiters und Reichsstatthalters.

Gauorganisationsamtsleiter Kramer skizzierte den voraussichtlichen Ablauf des Gautags. Den Höhepunkt bringt der Sonntag, der 20. März, mit der traditionell gemordenen Führertagung, der Großkundgebung auf dem Festhalleplatz, zu der wieder einer der führenden Männer aus dem Reich erwartet wird, und an die sich der Marsch durch die Stadt mit Vorbeimarsch am Adolf Hitler-Platz anschließt. Das Programm für die beiden ersten Tage sieht u. a. vor: Außer den Sondertagungen der Gliederungen Einbringung der Fahnen und Standarten der Formationen, Ueberreichung der Preise für die Sieger des Pistolenschießens auf dem letzten Reichsparteitag, vornehmlich eine Ausstellung, Einweihungen von Gebäuden der Parteigliederungen, Theateraufführung, Großkonzerte. Verbunden mit dem Gautag wird ein großes Volksfest in der städtischen Markthalle.

Säckingen, 12. Jan. (Heimatkundliche Tagung.) Die Fridtal-Badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz hielt am Sonntag ihre Jahrestagung in dem aargauischen Fridtalort Mettau ab. Der Besuch auch aus dem badischen Arbeitsgebiet der Vereinigung war ein guter. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Bezirkslehrer Senti-Rheinholden einen Vortrag über die Entwicklung der Flurgeschichte der eigenen Heimat und deutete hierbei die altalemannischen Gemartungsgründe und Symbole, die dann mit dem Eindringen des römischen Rechts mehr und mehr verdrängt wurden. Varrar Dr. Sigrist-Mettau hob in kurzen Worten darauf ab, daß es wichtig und klug sei, die freundschaftlichen Verbindungen innerhalb der Vereinigung weiter zu festigen. Auf dem Gebiet der Heimatforschung gebe es keine politischen noch weltanschaulichen Gegensätze.

Deutwang b. Meersburg, 12. Jan. (In die Fruchtstalle geraten.) Eine Bäuerin von hier wollte beim Heimweg vom Dorf zu ihrem Hof den Weg durch Ueberquerung der veräbneten Felder abkürzen. Dabei geriet sie in eine Fruchtstalle, aus der sie sich nicht mehr selbst befreien konnte. Längere Zeit rief sie um Hilfe, bis sie in einem ziemlich ermatteten Zustand von Holzhauern befreit werden konnte. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Vor den Schranken des Gerichts

Karlsruhe, 12. Jan. Die Karlsruher Jugendkammer verurteilte den 43 Jahre alten ledigen vorbestraften Linus Stürmlinger aus Würmersheim wegen verführerischer und vollendeter Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Ziffer 3 in sieben Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war 1927 an dem Knielinger Straßenstraßenraub beteiligt. Er hatte damals mit zwei Komplizen auf der Landstraße Knielingen-Maxau einen Kassenboten der Zellulosefabrik Maxau überfallen und 20 000 RM. Lohngehälter geraubt. Er wurde hierwegen mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft. In den Jahren 1935 bis 1937 verging er sich wiederholt in überlebensgefährlicher Weise an Mädchen von acht bis vierzehn Jahren, die er in seine Gartenhütte oder in seine Wohnung in Karlsruhe lockte. Der gefährliche Verbrecher wurde darauf hingewiesen, daß er im Wiederholungsfalle Sicherungsverwahrung und Entmannung zu gewärtigen hat.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Ziffer 3 verurteilte die Jugendkammer den 30jährigen ledigen Dr. Wilhelm Gomer aus Söllingen zu 14 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, welcher seit 1933 in Söllingen als Zahnarzt tätig war, hatte am 16. November v. J. in seinem Sprechzimmer an einem achtjährigen Mädchen, das ihn zur zahnärztlichen Behandlung aufgesucht hatte, unzuchtige Handlungen vorgenommen. Der Angeklagte gab die schwere Verfehlung zu. Bezüglich eines weiteren Falles gelangte die Jugendkammer zu einem freisprechenden Urteil.

Verfehltes Leben endigt im Zuchthaus

Wörzheim, 12. Jan. Der 45 Jahre alte verheiratete Frh Geng in Wörzheim stand vor der Großen Strafkammer unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, der Amtsunterschlagung, Untreue und der Verleitung zum Meineid. Vor ungefähr neunzehn Jahren hatte Geng noch einen eigenen Bijouteriebetrieb und beschäftigt in diesem ein Lehrlingmädchen, an dem er sich dauernd sittlich verging. 1933 kam Geng zunächst als Angestellter zur Stadterwaltung und wurde später planmäßiger Beamter. In dieser Eigenschaft unterschlug er sogenannte Pflichtarbeiter-Gutsheime, die er als Leiter der Stellenvermittlung für Arbeitslose verwaltete und schenkte sie arbeitenden jüngeren Frauen mit dem Zweck, sich ihnen sittenwidrig nähern zu können. Unter dieser Voraussetzung wollte er den Frauen auch Arbeit verschaffen. In zwei Fällen hat Geng seinen Zweck erreicht. Nachdem seine Verfehlungen der dargelegten Behörde zur Kenntnis gekommen war und Geng nun den Verlust seiner Stellung befürchtete, verfuhr er eine der mißbrauchten Frauen, die ihre geschlechtlichen Beziehungen zu Geng vor dem Amtsgericht beidigen sollte, zu veranlassen, diese Beziehungen zu verneinen. Die Große Strafkammer erkannte gegen den gefählichen Angeklagten im Sinne der Anklage auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und 60 RM. Geldstrafe unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

1000 RM. Belohnung

für die Ergreifung des Bruchsaler Mörders

Karlsruhe, 12. Jan. Zur Mordsache Lieb, Bruchsal, teilt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe mit:

Die bereits in den Abends- und Morgenausgaben des 11. und 12. Januar vorgesehene Aussetzung einer Belohnung ist nunmehr erfolgt.

Auf die Ergreifung des Täters bzw. sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, hat der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe eine Belohnung von

Eintausend Reichsmark

ausgesetzt.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben,

a) daß die Belohnung nur für Mitteilungen aus der Bevölkerung bestimmt ist und daß Beamte, zu deren Aufgabenbereich allgemein die Verfolgung und Aufklärung strafbarer Handlungen gehört, auf sie kein Anrecht haben,

b) daß über die Zuerkennung der Belohnung sowie über deren Verteilung unter mehreren Personen der Oberstaatsanwalt

beim Landgericht Karlsruhe unter Ausschluß des Rechtsweges nach freiem Ermessen entscheidet.

Die Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung erneut gebeten, an der Aufklärung der Straftat durch Mitteilung aller Beobachtungen, die im Hinblick auf die Tat selbst und die Flucht des Täters mit einem Damenfahrrad gemacht worden sind, mitzuwirken. Es wird im einzelnen nochmals auf die in der Tagespresse vom 11. und 12. Januar 1938 erschienenen amtlichen Presseverlautbarungen verwiesen.

Bemerkt wird nur noch kurz, daß diejenige Frau, die das Rad des Täters vom Fenster aus entgegengenommen hat, als Mitäterin nicht in Frage kommt.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 45 Jahre alt, etwa 167 cm groß und von gelblicher Gesichtsfarbe. Er trägt einen dunklen großen Schurzbart, der gerade gezogen ist und nach der Seite steht. Er war ohne Mantel und trug einen grauen Kittel. Der Täter entfernte sich am 11. Januar 1938 morgens 6,15 Uhr von der Durlacherstraße 103 in Bruchsal in Richtung Karlsruhe. Es steht nicht einwandfrei fest, ob er allein fuhr oder in Begleitung eines anderen Radfahrers war.



MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel

jetzt 3 Würfel 9 Pf.
15 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Aus Stadt und Land

Anmeldetermin für den Handwerker-Wettkampf bis 15. Februar verlängert

Das große Interesse, das der erstmalig durchgeführte Meisterwettkampf im Jahre 1937 im Handwerk gefunden hatte, hat sich auf den Handwerker-Wettkampf 1938 übertragen. Da die Anmeldungen für diesen nach wie vor andauern, mußte der Anmeldetermin bis 15. Februar verlängert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt haben Gesellen und Meister, die sich am Handwerker-Wettkampf beteiligen wollen, die Möglichkeit, bei der zuständigen Gaudienststelle des Deutschen Handwerks ihre Beteiligung anzumelden. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen der Dienststellen des Deutschen Handwerks in der DAF, ist damit zu rechnen, daß die vorjährige Teilnehmerzahl in diesem Jahr zumindest vergrößert wird.

Innerhalb des Handwerker-Wettkampfes sind insgesamt 67 Berufsgruppen mit 141 Leistungsklassen zugelassen. Die Meister beteiligen sich nur am Handwerker-Wettkampf, wogegen für Gesellen neben der Sonderklasse im Handwerker-Wettkampf auch noch zwei Leistungsklassen im allgemeinen Berufswettbewerb aller schaffenden Deutschen vorgesehen sind. Es ist dem Gesellen freigestellt, ob er sich bei den Leistungsklassen des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen oder in der Sonderklasse für Gesellen des Handwerker-Wettkampfes beteiligen will.

Öffentliche Versammlung der NSDAP. in Durlach.

Durlach, 13. Jan. Am Freitag, den 21. Januar, abends 8.15 Uhr, spricht Reichsredner und Gaupropagandaleiter Waldemar Bogt-Würzburg in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppen Durlach Nord und Süd der NSDAP. in der Festhalle Durlach, worauf schon heute hingewiesen wird.

Anerkennung Einwanderer.

Eine Bekämpfungswelle auf dem Augustenberg.

Durlach, 13. Jan. Vor Jahren wurden von einem tschechischen Grafen von einem Jagdausflug nach Kanada einige Färchen Bismarcken mitgebracht, die er in seinem Park bei Prag aussetzte, weil er sich davon eine gewinnbringende Pelztierzucht versprach. Die Tiere suchten sich bald einen Weg ins Freie und wurden bei ihrer unheimlichen Vermehrung bald eine große Gefahr für die Landbestäubung. Durch ihre Wühlaktivität bedrohen sie Hochwälder und Eisenbahndämme. Für die Fischerei sind sie dagegen kaum gefährlich. Weil sie in der Tschechei nicht wirksam bekämpft wurden, kamen sie auf ihrer Wanderung von Ost nach West nach Bayern, Sachsen und Thüringen. Hier wurden besondere Bismarckenfänger aufgestellt, die auch im oberen Taubergebiet eingesetzt wurden, als die gefährlichen Schädlinge dorthin gelangten. Dank der energischen Bekämpfungsmaßnahmen wurde die Bismarcken in Deutschland nahezu ausgerottet.

In neuerer Zeit ist sie nun in Scharen im Elß aufgetreten, wo sie offenbar durch unzuverlässige Pelztierzüchter ins Freie gelassen wurde. Auf Grund einer Prämie der französischen Regierung sind bereits tausende eingefangen worden. Der Bekämpfungsdienst war aber doch nicht ausreichend. So sind mehrere Exemplare über den Rhein nach Oberbaden gelangt. Bei 3 Tieren wurden bereits 5 Bismarcken erlegt. Aufgabe der in Betracht kommenden Stellen, vor allem der Wasserbaubehörden und der Fischer ist es, auf das weitere Vordringen der Ratte sorgfältig zu achten und die Vermehrung zu verhindern. Der Bekämpfungsdienst für Baden liegt bei der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden, Institut Augustenberg.

Ein Nähturs beginnt.

Durlach, 13. Jan. Am kommenden Montag beginnt seitens der hiesigen NS-Frauenenschaft, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Heim in der Adolf-Hitler-Straße ein neuer Nähturs, der Frauen und Mädchen Gelegenheit gibt, sich gründlich in diese Hausfrauenpflicht einzuführen. Wie die Kurse des Vorjahres dürfte auch dieser sich eines guten Zuspruchs erfreuen.

Unser Verkehrsachtmann hat das Wort

Wie überwacht die Polizei den Verkehr?

Die seit dem 1. Januar d. J. gültige gesetzliche Neuregelung der Vorschriften über den Straßenverkehr stellt erhöhte Ansprüche an die mit ihrer Durchführung beauftragten Organe der Polizei. Soeben ist die Dienstweisung zur Durchführung der Vorschriften über den Straßenverkehr erschienen. Sie schreibt dem Polizeibeamten genau vor, wie er die Bestimmungen der neuen Verkehrsordnungen anzuwenden hat. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Vorbehalt zur neuen Straßenverkehrsordnung, nach dem nicht die kleinliche Anwendung der Vorschriften in jedem Falle, sondern eine ihrem Ziel entsprechende Handhabung Sinn und Zweck der polizeilichen Tätigkeit sein muß. Die Dienstweisung bestimmt ausdrücklich, daß „sich der Polizeibeamte von diesem Grundgedanken stets leiten lassen und damit seine Verkehrsfreundlichkeit gegenüber allen verantwortungsbewußten Volksgenossen beweisen muß. Andererseits ist gegen leichtsinnige oder gar rücksichtslose Verkehrsteilnehmer, deren Verhalten geeignet ist, andere in Gefahr zu bringen, scharf vorzugehen.“

Wenn z. B. ein Fahrer eine unübersehbare Kurve schneidet, so wird dies als außerordentliche Rücksichtslosigkeit gegenüber den anderen Verkehrsteilnehmern angesehen und empfindlich bestraft. Korrektes und höfliches Auftreten der Beamten bei Durchführung der verkehrspolizeilichen Maßnahmen ist selbstverständliche Pflicht. Jede Schärfe im Ton wird von ihnen vermieden werden.

Strafen dem Schuldmaß angepaßt!

Bei allen Übertretungen der Verkehrsordnungen werden die Straf- und Verwaltungsmaßnahmen der Art und Schwere der Veröße angepaßt werden. Soweit eine gebührende Verwarnung nicht ausreicht, werden fühlbare Polizeistrafen verhängt. Dabei wird die Bedeutung der Tat, die Schuld des Täters und seine Vermögenslage berücksichtigt werden. In schweren Fällen, insbesondere immer dann, wenn mit einem unvorschriftsmäßigen Verhalten des Betroffenen eine Verkehrsgefährdung verbunden war, werden Geldstrafen in Höhe von mindestens 6 RM. oder entsprechende Haft ausgesprochen werden. Für leichtere Übertretungen sieht die Dienstweisung ausdrücklich Widerlagen vor, die nicht die Höhe von 5 RM. oder entsprechende Haft übersteigen sollen, um die für den Kraftfahrer so unerwünschte Eintragung der Strafen in den Führerschein in diesen Fällen zu vermeiden.

Wie werden Verkehrskontrollen durchgeführt?

Bei der Durchführung von Verkehrskontrollen wird die Polizei den Führern der durch die Kontrolle erfassten Fahrzeuge Kontrollzettel nach einheitlichem Muster aushändigen, die aber nicht während der Fahrt sichtbar am Wagen angebracht werden

Fragen um Aenderung des Familiennamens

Auch jüdische Namen können geändert werden

Zu der reichsrechtlichen Vereinheitlichung und Neuregelung über die Aenderung und Feststellung von Familiennamen hat der Reichsinnenminister umfangreiche Richtlinien erlassen. Danach ist ein ausreichender Grund zur Namensänderung im allgemeinen nicht schon darin zu erblicken, daß dem Antragsteller der ihm zugehende Name mißfällt, oder daß er sich von seiner Familie und den Trägern seines bisherigen Namens loslösen will. Künstler- und Phantasie-Namen (Pseudonyme) sind regelmäßig nicht als Familienname zu gewähren. Als ausreichender Grund zu einer Namensänderung ist es anzusehen, wenn der bisherige Name anstößig oder lächerlich klingt, oder daß geeignet ist, sei es auch nur in gewissen Gegenden, Dialekten oder Volkstümeln Anlaß zu Spott und unangenehmen Wortspielen oder Scherzen zu geben. Ein Name darf nur geändert werden, wenn aus der Person des Antragstellers keine Bedenken dagegen bestehen. Als neuer Name wird in erster Linie der eines Vorfahren des Antragstellers in Frage kommen. Ein Name, der durch frühere Träger bereits eine bestimmte historische, literarische oder politische Bedeutung erhalten hat, ist in der Regel nicht zu wählen. Da der Name die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie kennzeichnet, sollen grundsätzlich alle Familienangehörigen den gleichen Namen führen. Erhebliche Bedeutung hat für das ganze Verfahren der Namensänderung ein etwaiger Widerspruch der Ehefrau des Antragstellers. Bei ehelichen Kindern können nur schwere Vorstrafen, etwa Sittlichkeitsdelikte des Vaters, die Namensänderung begründen. Den Gesuchen unehelicher Kinder, die bezweifelnde Geburt nicht anerkannt werden zu lassen, ist, wenn ein ausreichender Grund sie rechtfertigt, tunlichst entgegenzukommen. Auch für Stief- und Pflegekinder wird eine entgegenkommende Regelung vorgesehen. Von besonderer Bedeutung ist für Verlobte, daß, wenn der Bräutigam unerwartet gestorben ist und die erstliche Ehefrau der Ehegattin nachgewiesen ist, die Bewilligung seines Namens für die Braut in Betracht kommen wird. Vor allem ist den Interessen von Brautkindern nachzukommen.

Bei Gewährung von Doppelnamen ist mit größter Zurückhaltung zu verfahren. Gewisse Sammelnamen aber (Bulgarnamen) unterscheiden ihre Träger nicht mehr. Hier liegt die Sinzufügung eines untercheidenden Zusatzes im öffentlichen wie im Interesse der Träger. Als solche Sammelnamen bezeichnet der Minister: Braun, Becker, Fischer, Große, Hoffmann, Krause, Krüger, Lehmann, Lange, Mayer, Müller, Neumann, Richter, Schmidt, Schneider, Schröder, Schulz, Schwarz, Wagner, Weber, Weiß, Wolf und Zimmermann. Ebenso

Vom Gaumnusflug des RAD.

Durlach, 13. Jan. Am kommenden Sonntag wird im großen Festsaal „zur Blume“ ein Bläserorchester des Gaumnusfluges des Reichsarbeitsdienstes anläßlich eines bunten Tanz-Abends konzertieren, während am Samstag die bekannte Kapelle Felber gleichfalls im Gasthaus „zur Blume“ konzertieren wird. Alle Gäste erwarten einige gemüthliche Stunden.

Auszug aus dem Sterberegister der Stadt Durlach vom Monat Dezember 1937.

Durlach, 13. Jan. Im Monat Dezember sind aus unserer Stadt verstorben am 1. 12. Albert Ernst Schröder, Schäfer, ledig, D., Schwarzwalddstraße 5, 18 Jahre alt. — 5. 12. Katharina Frieda Bahm, geb. Müller, Ehefrau, D., Adolf-Hitler-Straße 43, 55 Jahre alt. — 10. 12. Friederike Barbara Hellriegel, geb. Wüß, Ehefrau, D., Friedrichstraße 14, 73 Jahre alt. — 11. 12. August Cramer, Landwirt, Ehemann, D., Waldhornstraße 17, 73 Jahre alt. — 12. 12. Eilse Seeburger, ohne Beruf, ledig, D., Waldhornstraße 72, 62 Jahre alt. — 13. 12. Elisabeth Straub, geb. Baader, Witwe, D., Kiliansstraße 6a, 79 Jahre alt. — 13. 12. Luise Ribbenader, geb. Aebber, Ehefrau, D., Werderstraße 14, 61 Jahre alt. — 14. 12. Herbert Studer, Schüler, ledig, D., Adolf-Hitler-Straße 44, 13 Jahre alt. — 16. 12. Wilhelm Ganz, Stadtarbeiter i. A., Ehemann, D., Ettlingerstraße 9a, 75 Jahre alt. — 17. 12. Hermann Josef Holzhauser, Kaufmann, Ehemann,

die mit ihnen lautlich oder ähnlich klingenden Namen. Als Name kommt in erster Linie der Geburtsname der Mutter oder einer Großmutter in Frage. Können deutschblütige Personen jüdische Namen, so kann Anträgen auf Aenderung stattgegeben werden.

Welche Namen als jüdisch anzusehen sind, bestimmt sich nach der Auffassung der Allgemeinheit. Es gibt zweifellos zahlreiche Familiennamen, die dem Ursprung nach deutsch sind, in der Volkssprache aber als Judentnamen gelten, z. B. Hirsh, Goldschmid usw. Weiter kommen zahlreiche biblische Namen, die ebenfalls als typisch jüdisch gelten, bei Juden wie bei Nichtjuden vor. (Salomon, Israel, Moses usw.). Zu den Judentnamen werden häufig auch die vom Herkunftsart abgeleiteten gerechnet. Dagegen können hierher nicht Namen gerechnet werden die zwar auch von Juden, häufiger aber von Deutschen gebraucht werden, wie Meyer usw. Anträgen von Juden und Nichtjuden, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben, damit nicht die Abstammung verfliehet wird.

Neben seinen Richtlinien hat der Reichsinnenminister auch noch Verwaltungsanweisungen über die Aenderung und Feststellung von Familiennamen gegeben. Danach findet das Namensänderungsverfahren ausschließlich vor der Verwaltungsbehörde statt. Der Antrag kann schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden. Ein Vormund oder Pfleger bedarf dazu der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Der Antrag muß den Grund enthalten, der die Namensänderung rechtfertigen soll. Weiter hat der Antragsteller seine Staatsangehörigkeit und seine Abstammung nachzuweisen, die Beitrittserklärung seiner Ehefrau beizufügen, eine Befreiung über seine Einkommensverhältnisse vorzulegen und einige weitere Formalitäten zu erfüllen. Die Entscheidung über den Antrag trifft regelmäßig die höhere Verwaltungsbehörde. Der Minister behält sich jedoch in einigen Fällen die Entscheidung selbst vor, vor allem, wenn ein Name erben wird, der eine frühere Adelsbezeichnung enthält und wenn gemäß den Richtlinien die Aenderung eines jüdischen Namens erfolgen soll. Die Namensänderung wird mit dem Zeitpunkt der Aushändigung der Genehmigungsurkunde wirksam. Aus den Richtlinien ist noch nachzutragen, daß für die zuzählende Führung des Hofnamens grundsätzlich die Vorschriften der Erbhoheitsgesetzgebung gelten. Abliche Namen sind auch auf dem Gebiet der Namensänderungen den bürgerlichen gleichgestellt. In der Gewährung eines solchen Namens im Wege des Namensänderungsverfahrens liegt daher keine Adelsverleihung. Freilich ist bei Gewährung ablicher Namen die größte Zurückhaltung am Platz.

Wer will Schwester werden?

Eine Lebensaufgabe für Frauen und Mädchen

nsq. Zur Durchführung aller krankenpflegerischen und gesundheitsvorzorgenden Maßnahmen wird wiederum eine große Anzahl sachlich geschulter und weltanschaulich geselliger Kräfte zum Einsatz gebracht.

Im Schwesterberuf können alle Frauen und Mädchen, die sich für ihre Aufgaben als Frau und Mutter vorbereiten wollen, einen Beruf finden, der ihnen und der Volksgemeinschaft Freude bringt. Wädel, kommt zum deutschen Schwesterberuf!

NS-Schwesterberuf. Deutsches Rotes Kreuz. Reichsbund der freien Schwestern.

Berkehrsposten im Dienst, so bestimmt die Dienstweisung, sich nur mit seiner Aufgabe zu befassen, es sei denn, daß besondere Ereignisse ein sofortiges Eingreifen zwingend erfordern. Keinesfalls darf der Verkehr aufgehalten werden. Bitten um Auskunft hat der Verkehrsposten nur dann zu entsprechen, wenn dies ohne Nachteile für die Verkehrsregelung geschehen kann; andernfalls hat er die Auskunft in höflicher Form abzulehnen.

Sonntagschule für Verkehrshünder!

Zum „Nachhilfe-Unterricht“ über das Verhalten im Straßenverkehr werden grundsätzlich Personen durch die Verkehrspolizeibehörde eingeladen, die durch ihr Verhalten bewiesen haben, daß sie die Vorschriften über den Straßenverkehr nicht beherrschen. Bei geringfügigen Verstößen tritt der Verkehrsunterricht an die Stelle einer sich verwickelten gebührenpflichtigen Verwarnung oder polizeilichen Strafverfügung. Im Falle schwerer Verstöße erfolgen Verkehrsunterricht und Bestrafung nebeneinander. Bei Richterurteilen zum festgesetzten Unterrichtszeitpunkt ohne ausreichende Entschuldigung ergeht Strafverfügung. Der Unterricht findet grundsätzlich in den frühen Morgenstunden des Sonntags statt und dauert etwa eine Stunde. Er wird erteilt durch Verkehrspolizeibeamte oder erfahrene ältere Verkehrspolizeibeamte. Die Polizei wird dabei auch auf vorhandene Einrichtungen und geeignete Lehrkräfte des NSKK zurückgreifen. Die Leitung des Unterrichts liegt jedoch immer in den Händen der Polizei.

Die Verpflichtung zur Abgabe von Warnzeichen ist mit Rücksicht auf die allgemeine Lärmbekämpfung eingeschränkt worden. Warnzeichen sind vorgeschrieben, wenn andere Verkehrsteilnehmer auf der Straße gefährdet werden. Sie sind auch vor dem Überholen zulässig.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wird die Polizei die Einhaltung der Vorfahrt-Grundsätze überwachen.

Blutprobe auch bei den Fußgängern!

Für die polizeiliche Sondermaßnahme der Blutuntersuchung bei Verkehrsunfällen mit dem begründeten Verdacht alkoholischer Beeinflussung werden dem Polizeibeamten bestimmte Anweisungen gegeben. Dabei wird ausdrücklich betont, daß sich die Blutuntersuchung nicht nur auf Führer von Kraftfahrzeugen, sondern auch auf Verkehrsteilnehmer aller Art, auf Fahrgastfahrer und Fußgänger erstreckt, sofern sie an einem Verkehrsunfall beteiligt sind. Ueberhaupt wird dem Polizeibeamten zur Pflicht gemacht, nicht nur den Fahrzeugverkehr, sondern den gesamten Straßenverkehr, insbesondere auch den Fußgängerverkehr, laufend auf die Beachtung der Verkehrsordnungen zu überwachen.

Außer diesen Einzelanweisungen trägt die Dienstweisung ganz erheblich zur Vereinfachung des Verkehrsrechts bei, indem sie eine Anzahl überholter und nicht mehr in unsere Zeit passenden Verfügungen und Erlasse wegräumt. Im ganzen werden 71 Einzelerteile, die teilweise bis zu zehn Jahren zurückliegen, in Bausch und Bogen aufgehoben.

dürfen, sondern nur zum Zwecke einer schnelleren Abwicklung bei nochmaliger Kontrolle greifbar bereitzuhalten sind. Zur Unterstützung der Polizei bei Verkehrskontrollen werden Angehörige der Parteigliederungen, insbesondere des NSKK, im Benehmen mit den für die Gliederungen zuständigen Dienststellen herangezogen werden.

Die Verkehrskontrollen werden u. a. auch auf den Ausfallstraßen der Städte des Reiches durchgeführt werden, auf denen nachweislich wegen der erhöhten Geschwindigkeit sich besonders schwere Unfälle ereignen. Dabei werden die Fahrzeuge durch uniformierte Polizeibeamte angehalten. Als Haltesignal wird die bei der motorisierten Gendarmrie eingeführte rote Flagge mit eingeleitetem weißen Rechteck, bei Dunkelheit oder starkem Nebel eine bis auf 150 Meter gut sichtbare rote Laterne verwendet werden.

Die angehaltenen Fahrzeuge werden zur Feststellung etwaiger Mängel und der Personalien der Fahrer in verkehrssame Seitenstraßen oder auf besondere Sammelplätze geleitet, damit der übrige Verkehr sich ungehindert abwickeln kann.

Verwendung von Stopp-Uhren untersagt

Die Dienstweisung verbietet ausdrücklich schematische Geschwindigkeitskontrollen, die schon im Hinblick auf das Fehlen allgemeiner Geschwindigkeitsbeschränkungen und der Straßenverkehrsordnung zu unterbleiben haben. „Auch bei den örtlichen Geschwindigkeitsbeschränkungen“, so heißt es in der Dienstvorschrift, „kommt es nicht so sehr auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit, als vielmehr darauf an, daß der Fahrer sein Verhalten den Verkehrsverhältnissen anpaßt.“ Die Verwendung von Stopp-Uhren ist ausdrücklich untersagt. Dagegen werden die Kontrollen zur Überwachung der Beleuchtungseinrichtungen, wobei vor allem auf das rechtzeitige Abblenden der Scheinwerfer besonders scharf geachtet werden wird, möglichst unauffällig durchgeführt. Bei diesen Kontrollen werden deshalb auch Polizeibeamte in Zivilkleidung Verwendung finden, wobei jedoch die Fahrzeuge immer durch uniformierte Beamte angehalten werden.

Der Kontrolle des Radfahrerverkehrs wird die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Es wird in Zukunft nicht mehr gebildet werden, daß z. B. Radfahrer nach ihrer polizeilichen Feststellung, außer Schwereit gelangt, ihre unbedeutenden Fahrräder wieder benutzen. Beim Fahren ohne Licht werden deshalb unter Umständen die Fahrräder oder betriebswichtige Einzelteile einstweilen festgehalten.

Verkehrsposten kann Auskünfte ablehnen!

Ueber die besonders verantwortungsvolle, aber auch dankbare Tätigkeit des Verkehrspostens sagt die Dienstweisung, daß er ein Vorbild für Selbstbeherrschung und Entgegenkommen sein müsse, fähig befreit, ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit den Verkehrsteilnehmern zu erreichen. Grundsätzlich hat der